

JAHRGANG 79

DAS WORT

BAUSTEINE FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT 2|2025

KIRCHE



Alles klar? Nein!



Liebe Leserinnen und Leser,

Die zweiten WORT-Bausteine für den Religionsunterricht sind da! Sie sind dem Kern-Thema Kirche gewidmet und auf die Volksschule focussiert.

Kirche. Ein großes Thema mit vielen Facetten und ein Wort mit vielen Bedeutungen: Sie reichen von einem architektonischen Bauwerk über eine Institution mit ihren Organisationsstrukturen bis hin zu einer Gemeinschaft. Hinzu kommen noch konfessionelle Unterschiede, die für Verwirrung sorgen, weil nicht nur Evangelische und Katholische mit dem Wort „Kirche“ unterschiedliches assoziieren. Für viele Evangelische ist „Amtskirche“ negativ konnotiert – nicht nur wenn diese römisch-katholisch ist. Das Gefühl „wir sind Kirche“ trägt hingegen quer durch Konfessionen. Und dann gibt es die bis heute nachwirkende Erfahrung der Evangelischen während des Geheimprotestantismus, dass es einen blühenden christlichen Glauben auch ohne Institution Kirche gibt. Die Liste der konfessionellen Unterschiede ließe sich beliebig verlängern – oder durch regionale Verschiedenheiten oder jene zwischen den Generationen ergänzen.

Aber auch auf der individuellen Ebene gibt es viele unterschiedliche Vorstellungen davon, was Kirche ist. Jeder und jede von uns hat persönlichen Erfahrungen, die ihr/sein Bild von Kirche prägen. Dass wir trotzdem alle das Wort „Kirche“ verwenden, als ob wir das Gleiche meinen, macht die Sache nicht leichter.

Alles klar? Nein! Die wichtigste Erkenntnis im Zusammenhang mit dem Wort „Kirche“ erscheint mir, dass wir zwar das gleiche Wort verwenden, aber nicht das gleiche meinen. Insbesondere in kooperativen Settings wäre es daher wünschenswert, dies ständig mitzudenken und immer wieder nachzufragen und nachzudenken, was beim anderen beim Wort „Kirche“ mitschwingt und was sie darunter versteht.

Mit herzlichen Grüßen,
Lars Amann

INHALT

Alexander Bach	
EINFÜHRUNG:	
Kirche als Lebensraum erschließen	3
Mónika Solymár	
THEOLOGIE: Was ist Kirche?	4
Alexander Bach	
DIDAKTIK: Didaktische Annäherungen an ein weites Feld	8
Annette Biderbost / Lydia Orter / Susanne Schuster-Nidetzky / Alexander Bach	
BAUSTEINE: Anregungen für die Umsetzung im Unterricht	10
Alexander Bach / LehrerInnenhandbuch	
BAUSTEINE: Falt-Kirche	13
Alexander Bach / LehrerInnenhandbuch	
BAUSTEINE: Ein Haus aus Menschen	14
Susanne Schuster-Nidetzky	
BAUSTEINE: Kirchen-Rallye	15
Susanne Schuster-Nidetzky / Annette Biderbost / Franciska Leberl	
BAUSTEINE: Kirchen-Memory	16
Alexander Bach / LehrerInnenhandbuch	
BAUSTEINE: Silben- und Wörtersuchrätsel	18
Lutz Lehmann / Susanne Schuster-Nidetzky	
BAUSTEINE: Kirchen-Quartett	20
Alexander Bach	
DELEGATION: Kirche: Herausforderungen eines Themas in konfessioneller Kooperation ...	24
IMPRESSUM	27
DAS LETZTE WORT	28

Kirche. Ein großes Thema mit vielen Facetten und ein Wort mit vielen Bedeutungen.



Kirche als (Lebens-)Raum erschließen

Einführung und rote Fäden im Lehrplan

— Alexander Bach

Im Unterricht soll auch eine Bindung und Bedeutung der Kirche für die SchülerInnen erschlossen werden – ohne dabei zu katechisieren. 

Das Thema „Kirche“ ist im Religionsunterricht ebenso selbstverständlich wie auch knifflig. ReligionslehrerInnen stehen im Auftrag ihrer Kirche im Klassenzimmer und stehen im Idealfall auch für sie ein. Im Unterricht soll von außen das Thema Kirche erarbeitet werden, aber auch eine Bindung und Bedeutung der (eigenen) Kirche für die SchülerInnen erschlossen werden – ohne dabei zu katechisieren. Feste und Feiern im Jahreslauf werden auch an entsprechenden „Terminen“ in den Pfarrgemeinden orientiert. Die Zugehörigkeit zur Evangelischen Kirche ist letztlich die Gemeinsamkeit, die LehrerInnen und SchülerInnen in den Religionsgruppen zusammenbringt und Kirche ist somit nicht nur Thema, sondern auch ein einigendes Band – und gleichzeitig muss man auch den SchülerInnen gerecht werden, die Religion im Freigegegnstand besuchen! Die Bandbreite des Kirchenbezuges ist groß: von einer Beheimatung in Gemeinde und Kirche bis zu weitgehender Fremdheit, die sich etwa im Unwissen äußert, überhaupt zu einer Gemeinde oder Kirche zu gehören.

Ein Überblick über den Lehrplan der Volksschule bietet Anknüpfungspunkte für das Thema „Kirche“ auf drei Ebenen: Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden, Kirche als konfessionelle Institution und Kirche als Ort und Raum des gelebten Glaubens. Manche Anknüpfungspunkte sind explizit im Lehrplan angeführt, andere lassen sie sich implizit in einzelnen Lernschwerpunkten (LSP) finden bzw. bieten (wenn gewünscht) Möglichkeiten, das Thema „Kirche“ anzubahnen.

Einen inhaltlichen Zugang zu Kirche als Glaubensgemeinschaft bieten vor allem die beiden LSP „Evangelischer Glaube“ und „Reformation“. In beiden Fällen geht es um inhaltliche bzw. theologische Grundlegungen und Ausformungen evangelischen Glaubenslebens und Prägungen der Kirche. Eine Verbindung zum Thema Kirche lässt sich mit mehreren LSP herstellen, die sich in unterschiedlicher Weise mit Themen von Gemeinschaft befassen: LSP „Ich-Du-Wir“ (1. Kl.) und LSP „Leben in Gemeinschaft“ (3. Kl.). Von beiden LSP lassen sich Brücken hin zur Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden schlagen.

Die Ebene der Kirche als organisierte Gemeinschaft bzw. Institution wird im LSP „Unsere Pfarrgemeinde“ und „Mein Evangelisch-Sein“ (1 Kl.) angesprochen. Jene SchülerInnen, die keiner Pfarrgemeinde (bzw. Kirche) angehören sind hier entsprechend zu berücksichtigen.

Die institutionell-organisatorische Ebene kommt im LSP „Gemeinde – Nachbargemeinde – Diözese – Landeskirche“ (3. Kl.) in den Fokus. Den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus bietet der LSP „Im Haus der Christinnen und Christen“ in der 3. Klasse, in dem konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkundet werden können.

Kirche als konkreter Ort des Glaubenslebens, wird im Lehrplan der Volksschule nicht explizit benannt. Im Unterricht hingegen spielen Vergleiche von evangelischen und katholischen Kirchenräumen eine wichtige Rolle und das Kennenlernen der eigenen Gemeinde ist zumeist verbunden mit einem Kennenlernen des eigenen Kirchenraums. Eine „Kirchenraumdidaktik“ passt daher zu vielen Aspekten der betreffenden LSP. Allerdings ist bei manchen Schulstandorten zu bedenken, dass die nächste evangelische Kirche mitunter sehr weit entfernt ist, was eine eminente praktische Hürde bedeutet.

Von drei Seiten her lässt es sich also an das Thema „Kirche“ heranarbeiten – mit unterschiedlichen Akzentuierungen und Sichtweisen, und damit lässt sich auch an unterschiedliche Voraussetzungen anknüpfen. 

Alexander Bach ist Fachinspektor für allgemeinbildende Pflichtschulen und Religionslehrer für das evangelische Schulamt Kärnten-Osttirol. alexander.bach@evang.at



Was ist Kirche?

Kirche als theologisches Thema in evangelischer Perspektive

— Mónica Solymár

1. Ursprünge der Kirche

Das Wort „Kirche“ leitet sich etymologisch vom griechischen Adjektiv „kyriakós“ (dem Herrn gehörig) ab und bezieht sich theologisch auf Christus als den Herrn. In der späteren Sprachentwicklung entstand daraus das Substantiv „kyriaké“, das ursprünglich eine Kurzform von „kyriaké oikía“ (Haus des Herrn) war. Als theologischer Begriff ist *Kirche* hingegen inhaltlich durch das Wort „ekklesia“ geprägt, das ursprünglich die säkular-politische Bürgerversammlung in der griechischen Polis bezeichnete. Das Neue Testament verwendet überwiegend den Begriff *ekklesia*, der vergleichbar ist mit dem hebräischen Wort „qahal“, das die Versammlung

Die „Kirche“ ist in einem historischen Prozess entstanden. Jesus von Nazareth hat selbst keine Kirche gegründet.

Mt 16,18 als Begründung des Vorrangs des Petrus unter den Jüngern und betont die ununterbrochene Kontinuität der Kirche mit Petrus und den weiteren Aposteln. Daraus ergibt sich das Prinzip der apostolischen Sukzession der Bischöfe, einschließlich der besonderen Stellung des Papstes als Nachfolger des Petrus. Die institutionelle Hierarchie wird in der römisch-katholischen Kirche somit theologisch begründet. Die evangelische Auslegung zu Mt 16,18 betont nicht die Person des Petrus, sondern dessen Glaubensbekenntnis. Der Glaube an Jesus Christus gilt als Grundlage, auf den Christus seine Kirche baut.

Die „Kirche“ ist in einem historischen Prozess entstanden. Jesus von Nazareth hat selbst keine Kirche gegründet. Als Jude, tief im Volk Israel verwurzelt, richtete er sein Wirken auf das gesamte Volk Israel und verkündete das kommende Reich Gottes, eine Vision von der ewigen und universalen Herrschaft Gottes in Gerechtigkeit und Frieden. Jesus verstand sich selbst so, dass mit ihm die Gottesherrschaft angebrochen ist, und rief die Menschen dazu auf, ihm nachzufolgen und am Reich Gottes mitzuarbeiten. Die so entstandene innerjüdische Jesusbewegung war prophetisch-eschatologisch motiviert, wandte sich Menschen am Rand der Gesellschaft zu (Arme, Kranke, Frauen, Kinder u.a.) und erwartete die baldige Gottesherrschaft.

Nach Jesu Tod und der Erfahrung seiner Auferstehung sammelten sich zuerst in Jerusalem Menschen, die – getragen von Erscheinungs- und Geisterfahrungen sowie von lebendigen Erinnerungen an sein Wirken – sich ihm verbunden fühlten. Sie bekannten sich zu Jesus als dem Christus und glaubten, dass in ihm der verheißene Messias gekommen ist.

Das Konzil von Nicäa wurde 325 n. Ch. von Kaiser Konstantin dem Großen einberufen und war das erste, das nicht nur für eine Region, sondern für die gesamte Kirche Geltung haben sollte.



des Volkes Israel vor Gott beschreibt. Aus dem Wort *ekklesia* leitet sich auch die Bezeichnung Ekklesiologie ab, der Begriff für die theologische Lehre von der Kirche.

Der Begriff *ekklesia* kommt in den Evangelien zweimal vor (Mt 16,18; 18,17). Diese Aussagen werden nicht als direkte Worte Jesu verstanden, sondern gelten als nachösterliche Ausdrucksformen des Glaubens und Selbstverständnisses der frühen Gemeinde. Die katholische Deutung versteht

Vom Leben der ersten Gemeinden wissen wir nicht viel. Zentrale Ausdrucksformen dieser frühen Gemeinden sind die Verkündigung von Christus (*martyria*), das Gebet und Brotbrechen (*leiturgia*), die Gemeinschaft (*koinonia*) und der Dienst am Nächsten (*diakonia*). Die Taufe gilt als Gabe des Geistes und als rituelle Aufnahme in die Gemeinschaft. Das Wort „christlich“ leitet sich sprachlich von „Christus“ ab und bedeutet „zu Christus gehörig“. Laut Apg 11,26 wurden die Christus-AnhängerInnen in Antiochia (Syrien) erstmals „Christen“ genannt. Möglicherweise handelte sich zunächst um eine Fremdbezeichnung, die auch abwertend oder spöttisch gemeint war. Später haben die Gemeinden den Begriff selbst als Identitätsbezeichnung übernommen.

Die Existenz und Identität der *ekklesia* liegt nach Paulus in Christus. Von Christus her wird begründet, bestimmt und profiliert, was Kirche ist. Im Neuen Testament finden sich unterschiedliche Bilder, Metaphern und Verständnisse von Kirche, wie z. B. Leib Christi, Volk Gottes, Haus Gottes, Hirte und Herde, königliches Priestertum. Diese vielfältigen Vorstellungen lassen sich nicht harmonisieren. Paulus bzw. das Neue Testament verwendet den Begriff *ekklesia* sowohl für die örtliche Gemeinde als auch für die universale Kirche. Die Spannung bzw. Wechselbeziehung zwischen lokalem und universellem Kirchenverständnis bleibt bestehen und prägt bis heute das theologische Nachdenken über Kirche sowie ihre konkrete Gestalt.

2. Geglaubte Kirche

Die Kirche als Gegenstand des Glaubens steht im Mittelpunkt einer theologischen Rede über die Kirche. Aus dieser Perspektive wird die Kirche primär in ihrem theologischen Ursprung betrachtet, als Kirche Jesu Christi. Kirche existiert aber auch als eine geschichtliche Größe, vielfältig verwoben in die jeweiligen Gesellschaften. Daher bezieht sich ihre theologische Bestimmung auf die konkrete Praxis des Glaubens, wie Gläubige die Kirche im Glauben verstehen, bekennen und leben. So wird das theologische Verständnis von Kirche zugleich

auch Ausdruck konfessioneller Identität und Profilbildung.

In Glaubensbekenntnissen wird prägnant zusammengefasst, was ChristInnen von der Kirche glauben. Diese Aussagen entstanden als Antworten auf die Fragen und Herausforderungen der jeweiligen Zeit. Je nach Zeit, je nach Konfession werden sie unterschiedlich akzentuiert, interpretiert und weitergedacht. Neue Fragen und Herausforderungen fordern neue Überlegungen. Kirche versteht sich, ebenso wie der Glaube, als dynamischer Prozess. Daher besteht für sie die Aufgabe, ihre theologische Bestimmung, äußere Gestaltung und institutionelle Positionierung fortlaufend am Evangelium zu prüfen und zu erneuern (*ecclesia semper reformanda*).

Das Bekenntnis „Ich glaube an die eine, heilige und katholisch / christliche Kirche“ bedeutet: Alle, die an Christus glauben, sind miteinander verbunden.

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis (Ursprünge im 2. Jh.) bekennt sich die Christenheit zum Glauben „an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“. Damit ist gemeint: Zur Wirkung des Heiligen Geistes in der Welt gehört unmittelbar die Kirche. Der Heilige Geist gründet, erhält und erneuert die Kirche, weckt Glauben an Jesus Christus, stiftet Gemeinschaft und befähigt den Menschen zur Liebe, zur Verkündigung des Evangeliums und zum Dienst am Nächsten. Die Kirche ist heilig, weil sie zu Gott gehört, Gott in ihr und an ihr wirkt. Die Gemeinschaft der Heiligen (*communio sanctorum*) ist auch in diesem Sinne gemeint: Alle, die an Christus glauben, sind über Raum, Zeit und Tod hinweg miteinander verbunden. Heilig sind sie durch Gott, der sie in Jesus Christus angenommen hat (geheiligt).



Das reformatorische Kirchenverständnis entsteht die Kirche allein durch die Verkündigung des Evangeliums und das Wirken des Heiligen Geistes.

Das Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel (381 n. Chr.) beschreibt die Kirche als „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“. Diese vier Merkmale, Einheit, Heiligkeit, Katholizität/Universalität und Apostolizität, sind aus evangelischer Sicht keine äußeren Kennzeichen der Kirche, sondern ihre innere Ausgestaltung. Die Kirche ist „eins“ im Glauben an Christus und „apostolisch“ in dem Sinne, dass sie das Evangelium gemäß dem Zeugnis der Apostel verkündet und weiterträgt. Insofern gehört Ökumene theologisch zum Wesen der Kirche; nicht als eine sichtbare Einheit der Konfessionen, sondern als Einheit des Leibes Christi in versöhnter Verschiedenheit.

Das reformatorische Kirchenverständnis begreift die Kirche als „Geschöpf des Wortes Gottes“ bzw. „Geschöpf des Evangeliums“. Sie entsteht nicht aus menschlicher Initiative, sondern allein durch die Verkündigung des Evangeliums und das Wirken des Heiligen Geistes. Im Augsburger Bekenntnis (1530) wird Kirche definiert als „die Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden“ (CA VII). Kirche ist überall da, wo Gläubige zusammenkommen und das Evangelium im Wort und Sakrament verkündigt wird. Diese gemeinschaftsbezogene und funktionale Bestimmung ist charakteristisch für die protestantischen Kirchen und bildet eine gemeinsame Grundlage für lutherisches, reformiertes und methodistisches Kirchenverständnis (Leuenberger Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa, 1973). Kirche lebt in der konkreten Gemeinde, in der Christus im Wort, in den Sakramenten und in der Gemeinschaft der Glaubenden gegenwärtig ist. Wie diese Gegenwart

Christi verstanden wird, unterscheidet sich je nach reformatorischer Strömung. Die reformatorischen Konfessionen teilen aber die Überzeugung, dass durch die Taufe alle Mitglieder der Gemeinde zum Dienst an der Kommunikation des Evangeliums berufen sind (Priestertum aller Getauften bzw. Gläubigen). Die Kommunikation des Evangeliums geschieht in vielfältigen Formen, Diakonie ist eine Form des gelebten Evangeliums.

Die Unterscheidung zwischen sichtbarer und unsichtbarer / verborgener Kirche bringt zum Ausdruck, dass die Kirche zwar in ihrer Verkündigung, Gemeinschaft und gelebten Praxis erfahrbar ist, ihr eigentliches Wesen als „Gemeinschaft der Heiligen“ nicht zugänglich ist und verborgen bleibt. Die Kirche ist geistliche Wirklichkeit sowie menschliche Institution und Organisation zugleich, wobei beide Aspekte voneinander nicht getrennt werden können und eines ohne das andere nicht als Kirche existieren kann.

Eher in den Akzenten und praktischen Konsequenzen als in den grundlegenden theologischen Überzeugungen unterscheiden sich das lutherische und das reformierte Kirchenverständnis. Das reformierte Verständnis beschreibt die Kirche als die von Jesus Christus versammelte, beschützte und erhaltene Gemeinde (*Heidelberger Katechismus*, Frage 54). Die reformierte Tradition ist vielfältig und kann auf eine Vielzahl möglicher Bekenntnisse zurückgreifen. Bei aller Vielfalt prägen bestimmte Charakteristika das besondere Profil ihres Kirchenverständnisses. Dazu gehören u.a. der Bezug auf das Wort Gottes, wie es im Alten und Neuen Testament bezeugt wird, die Betonung der einzelnen Ortsgemeinde, die Verpflichtung der ständigen Reformation der Kirche, die presbyterial-synodale Ordnung, die Tätigkeiten und Aufgaben in der Kirche (PredigerIn, PresbyterIn, DiakonIn), die biblischen Gebote als Anleitung für das christliche Leben, die enge Verbindung zwischen Glauben und Handeln, die Bedeutung der Nächstenliebe (Diakonie) und der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche in der Gesellschaft und Politik.

Übergabe des
Augsburger
Bekenntnisses 1530
auf dem Reichstag
in Augsburg an
Kaiser Karl V.
Das Bekenntnis ist
eine Zusammen-
fassung lutherischer
Lehre und Praxis.





3. Erfahrbare Kirche

Kirche ist in ihrer geschichtlich-gesellschaftlichen Gestalt erfahrbar, in historisch gewachsenen, gesellschaftlich sichtbaren und konkreten Formen. Die christlichen Kirchen haben sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt. Diese Entwicklungen prägen bis heute, wie Kirche in ihren verschiedenen institutionellen und organisatorischen Ausprägungen gelebt und wahrgenommen wird. In Österreich zeigt sich dies z. B. in der offiziellen Bezeichnung der evangelischen Kirche. Die Evangelische Kirche A. und H.B. in Österreich umfasst zwei Konfessionen, die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) und die Evangelische Kirche Helvetischen Bekenntnisses (H.B.). Dies ist eine österreichische Besonderheit, die aus der Geschichte des Protestantismus in Österreich hervorgegangen ist.

Kirchen und Religionsgemeinschaften gehören als Institutionen zum gesellschaftlichen System „Religion“. Mit ihren Strukturen und Organisationen, Gebäuden und Gemeinden, Gottesdiensten und Ritualen, Lehren und Gemeinschaften, Bildungsarbeit, diakonischen Diensten, digitalen Angeboten und öffentlicher Präsenz dienen die christlichen Kirchen der Gestaltwerdung des Evangeliums im gesellschaftlichen Raum. Gleichzeitig prägen sie diesen Raum aktiv mit. Die

äußere Gestalt der Kirche, wie sie sich organisiert und ihren Auftrag nachgeht, unterliegt freier Gestaltung. Die Gestaltungen von Kirche sind jedoch stets daraufhin zu befragen, ob sie die Kommunikation des Evangeliums fördern oder behindern (Barmer Theologische Erklärung, These III).

Neben Institution und Organisation ist Kirche auch als dynamischer Prozess erfahrbar. Sie ist getragen von Menschen, die sich aus dem christlichen Glauben heraus engagieren, neue und kreative Formen erproben und Kirche im Wandel mitgestalten. Kirche als dynamischer Prozess tritt innerhalb, an den Rändern oder auch jenseits der institutionellen Strukturen der Kirche in Erscheinung und lässt so das Evangelium in sich verändernden Lebenswelten lebendig werden.

Die konkreten persönlichen Erfahrungen, sei es mit der Kirche

Die äußere Gestalt der Kirche unterliegt freier Gestaltung, ist aber fortlaufend am Evangelium zu prüfen und zu erneuern (ecclesia semper reformanda).

als Institution, Organisation oder dynamischem Prozess, prägen das Bild, das sich Menschen von Kirche machen. Neue Herausforderungen erfordern kreative Formen der Transformation. Die Zukunft der Kirche ist aus theologischer Perspektive bei Gott bewahrt. Aus menschlicher Sicht bleibt es die Aufgabe der Kirchen, sich stets zu reformieren und die heilende und befreiende Kraft des Evangeliums in zeitgemäßen, kreativen und lebensnahen Gestalten zu bezeugen. ✧

Mónika Solymár ist als Professorin und evangelische Pfarrerin an der KPH Wien/NÖ und als Privatdozentin an der Universität Wien tätig. monika.solymar@kphvie.ac.at

Weiterführende Literatur:

Albrecht, C. (Hrsg.). (2011). *Kirche (Themen der Theologie, Bd. 1)*. Mohr Siebeck.

Evangelische Kirche H.B. in Österreich. (1996). *Grundsatzklärung der Evangelischen Kirche H.B. in Österreich*.

<https://reformiertekirche.at/grundlagen/grundsatzklaerung>

Hauschildt, E., & Pohl-Patalong, U. (2024). *Kirche (Lehrbuch Praktische Theologie, Bd. 4)*. Gütersloher Verlagshaus.

Härle, W. (2022). *Dogmatik (6., aktualisierte Aufl., S. 574–604)*. de Gruyter.

Körtner, U. H. J. (2025). *Kirche des Wortes: Wirkungen und Wirksamkeit des Evangeliums*. Evangelische Verlagsanstalt.

Meyer-Blanck, M. (2022). *Kirche (Theologische Bibliothek, Bd. 4)*. Vandenhoeck & Ruprecht.

Richter, C., & Roebben, B. (2021). *Nach der Gemeinschaft der Christinnen und Christen fragen. Kirche(n) weltweit und Ekklesiologie*. In: Schröder, B. & Woppowa, J. (Hrsg.), *Theologie für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht. Ein Handbuch (S. 293–329)*. Mohr Siebeck.



Kirche ist auch ein Haus
aus „lebendigen Steinen“
– (vgl. 1Petr 2, 4-6)

Kirche

Didaktische Annäherungen an ein weites Feld

— Alexander Bach

1. Religionsunterricht, Kirche und die SchülerInnen

Didaktische Überlegungen zum Thema „Kirche“ beginnen oftmals mit einer Bestandsaufnahme dessen, was für einen Bezug heutige SchülerInnen noch zu Kirche und Gemeinde haben. Die Ergebnisse sind vielfach eine Mischung aus Ernüchterung, Zweckoptimismus und Beschreibungen von gesellschaftlichem Wandel.

Das Schlagwort Kirche benennt eine zentrale Ambivalenz, mit der der schulische Religionsunterricht umzugehen hat: einerseits ist Kirche der Kontext, in dem er sich konstituiert und auf den er sich immer auch bezieht, andererseits ist Kirche auch Thema des Unterrichts. Allerdings – und das ist für alle weiteren didaktischen Überlegungen ein zentraler Punkt – ist und kann es nicht Aufgabe des schulischen Religionsunterrichts sein, kirchentreue Gläubige zu „produzieren“. Damit würde er sowohl seine Aufgabe als schulisches Unterrichtsfach verfehlen als auch ignorieren, was Glauben und Zugehörigkeit zu einer Kirche als Glaubensgemeinschaft in theologischer Hinsicht ausmachen. Didaktische Aufgabe des Religionsunterrichts ist vielmehr, „dass SuS sich mit der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte, der historisch

gewachsenen und aktuell relevanten Prägekräfte sowie des gegenwärtigen Gestaltungs- und Praxisformen von Kirche und Gemeinde auseinandersetzen“ (Thomas Schlag). Damit ist immer noch ein sehr weites Feld abgesteckt, dem gerecht zu werden ein außerordentlich hehres Ziel ist.

2. Kirche – eine Gemeinschaft von Glaubenden

Wird die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden zum Thema des Religionsunterrichts, so ist in vielen Fällen eine Begriffsklärung notwendig: wenn SchülerInnen den Begriff „Kirche“ hören, denken sie zweifellos als erstes an ein konkretes Gebäude – und zwar jenes, das ihnen selbst am vertrautesten ist. Das ist dann wohl nur in seltenen Fällen eine evangelische Kirche, sondern jene, die am Schulweg liegt, die in Sichtweite des Wohnortes liegt, deren Glocken man untertags hört oder anderes mehr. Hier ist also zunächst einmal eine gewisse Abstraktion anzubahnen, dass Kirche auch ein Haus aus „lebendigen Steinen“ (vgl. 1Petr 2,4-6) ist.

Gemeinschaft ist eine alltägliche Erfahrung der SchülerInnen schon von klein auf und ist auch einer der roten Fäden im Lehrplan (und Jahresthema der ersten Klasse). Insofern ist

es didaktisch schlüssig, an dieser Stelle anzuknüpfen und zu verdeutlichen, was Kirche ausmacht; nicht ein Gebäude, nicht eine konkrete Institution, sondern eine Glaubensgemeinschaft, die sich im Gottesdienst (oder auch einer anderen Form der Versammlung) konkretisiert. Hier ist wiederum eine Verbindung zum Pfingstereignis, das ebenfalls im Lehrplan vorgesehen ist, möglich. So kann sich den SchülerInnen von mehreren Seiten her erschließen, dass „Kirche“ eine besondere Form von Gemeinschaft bezeichnet – und dass sie selbst Teil einer solchen Gemeinschaft sind.

Schließlich ist dieser Themenaspekt auch anschlussfähig für das Thema Gottesdienst und kirchliche Feiern. Ganz praktisch umsetzbar ist das in der Vorbereitung von Schulgottesdiensten, bei der bewusst gemacht werden kann, dass es hier um ein Lebendigmachen einer Gemeinschaft geht.

3. „Die Kirche“ als Thema und Bezugspunkt des Religionsunterrichts

Kirche als Gemeinschaft begegnet den SchülerInnen auch im Sinne der (konfessionell gebundenen) Kirche als Institution bzw. Organisation. Schon der Umstand, dass sie sich im evangelischen Religionsunterricht bewegen und es auch andere Religionsunterrichte gibt, macht dies zu einer Alltagsbeobachtung. Gleichzeitig ist wohl den meisten SchülerInnen die Existenz und ihre eigene Zugehörigkeit zu dieser Institution kaum bewusst.

Didaktischer Ansatzpunkt für eine Auseinandersetzung mit der Kirche als Organisation ist sinnvollerweise die je eigene Gemeinde als der Ort, an dem den SchülerInnen Kirche begegnet – und dies eher in Form von feierlichen Anlässen wie Weihnachten, Taufe, Tauferinnerung, Konfirmation etc. Dabei ist in der Regel von einer abnehmenden kirchlichen Sozialisation und Einbindung der SchülerInnen auszugehen – dies allerdings mit erheblichen geographischen Unterschieden. In Regionen mit einer zahlenmäßig starken evangelischen Präsenz (oder gar Mehrheit), meist Toleranzgemeinden mit einer entsprechenden historischen Tradition, stellt sich diese Situation meist ganz anders dar und regionale Besonderheiten wie etwa eine starke Präsenz diakonischer Einrichtungen spielen hier auch eine Rolle. Eine Verbindung des Themas „(Meine) Kirche“ mit solchen Erlebnissen und Erfahrungen sollte aber in den meisten Fällen möglich und anschlussfähig sein.

Der Themenbereich „Kirche“ verbindet sich didaktisch mit jenem der Reformation, der im Lehrplan präsent ist und auch in der „unterrichteten Wirklichkeit“ eine große Rolle spielt. Die Lebensgeschichte Martin Luthers und seine Ziele werden vielfach in allen Jahrgangsstufen unterrichtet und hier ist es zielführend und notwendig, daran anschließend

auch den Ursprung der eigenen, heutigen Kirche und Gemeinde zu verorten, in einer Weise, die über ein „deshalb gibt es die evangelische Kirche“ hinausgeht (und dem gerecht wird, was ein spezifisch reformatorisches Kirchenverständnis ausmacht – etwa auch in der Unterscheidung von sichtbarer und verborgener Kirche, anders formuliert: unsichtbarer, aber spürbarer Gemeinschaft und greifbar organisierter Gemeinschaft).

4. Kirchenraumdidaktik

Die Erkundung von Kirchenräumen bietet für SchülerInnen im wahrsten Sinne des Wortes eine Möglichkeit, Kirche zu begegnen und sie zu erkunden. Dies bietet zudem gleich mehrere Möglichkeiten für inhaltliche Anchlüsse: (1) das Kennenlernen der eigenen Gemeinde und davon ausgehend der eigenen Kirche, (2) durch die Erschließung der theologischen und historischen Hintergründe der Gestaltung von Kirchenräumen ein Verständnis für die Eckpunkte der kirchlichen Lehre und (3) durch den Vergleich verschiedener Kirchenräume ein sinnliches Entdecken der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Konfessionen.

Die Umsetzung kirchenraumpädagogischer Ansätze stößt angesichts der Diasporasituation in Österreich freilich oftmals an praktische Grenzen: für viele SchülerInnen ist die nächstgelegene evangelische Kirche so weit entfernt, dass selbst ein Ausflug, der den ganzen Schultag umfasst, schwerlich machbar ist. Hier sind aus didaktischer Perspektive Kreativität und Flexibilität angesagt: wie lässt sich die unmittelbare Anschauung eines Kirchenraums so durch Arbeit im Klassenzimmer ersetzen, dass bei den SchülerInnen ein zumindest ähnliches Ergebnis erreicht wird. Die Palette reicht hier von „alternativen Kirchenbesuchen“ in katholischen Kirchen über spielerische und gestaltende Methoden bis hin zu Online-Angeboten.

In didaktischer Hinsicht bietet die Kirchenraumdidaktik schließlich auch Anschlussmöglichkeiten für inhaltlich weiterführende Themen: so kann ausgehend von der Gestaltung und Einrichtung von Kirchenräumen mit den Kindern darüber theologisiert werden, warum Kirchen so aussehen wie sie aussehen; oder auch auf einer allgemeinen Ebene dazu gearbeitet werden, was heilige Orte ausmacht und welche unterschiedlichen Zugänge Menschen hier gefunden haben – eine Anbahnung interreligiösen Lernens.

Eine Orientierung an solchen vielfältigen Methoden und Anknüpfungspunkten kann den SchülerInnen drei Ebenen erschließen: die Erschließung des theologischen Programms eines Kirchenbaus, das Erfahrbarmachen dieses Raumes als spirituellem Ort und die Eröffnung dieses Raumes als Lebensraum einer gläubigen Gemeinde. ✦

Kirche – ganz praktisch

Anregungen für die Umsetzung im Unterricht

— *Annette Biderbost / Lydia Orter /
Susanne Schuster-Nidetzky / Alexander Bach*

1. „Kirche“ mit Inhalt füllen

Grundidee dieses ersten Zugangs zum Thema „Kirche“ ist es, ausgehend von einer einfachen Faltarbeit den „Begriff“ Kirche mit Inhalt zu füllen. Das kann ausgehend von unterschiedlichen Fragestellungen und zu unterschiedlichen Themen geschehen.

Die Abbildung zeigt eine von mehreren auch online leicht auffindbaren Faltanleitungen für eine Kirche – es ist eine vergleichsweise einfache, die auch für Kinder in der Volksschule (notfalls mit etwas Hilfe) zu schaffen ist (Siehe S. 13). Die fertig gefalteten Kirchen können einerseits auf der Außenseite von den SchülerInnen verziert werden (entweder „einfach so“ oder auch mit Vorgaben, etwa die Kirche der eigenen Gemeinde, eine Kirche, die sie kennen oder wie sie sich eine „Traumkirche“ vorstellen würden). Die Innenseite kann für eine inhaltliche Arbeit genutzt werden. Wenn die Kirche aufgefaltet wird, kann auf diese Innenseite verschiedenes geschrieben (oder auch gezeichnet) werden. Folgende Möglichkeiten (und noch mehr) sind hier möglich:

- Wenn zum Thema „Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden“ gearbeitet wird, können Gedanken notiert werden, was eine Gemeinschaft ausmacht, speziell eine Gemeinschaft von Glaubenden – hier sind allgemeine Merkmale gelingender Gemeinschaft ebenso möglich wie das Verbindende im Glauben wie zentrale Texte, Gebete oder Feiern;
- Zum Thema „meine Gemeinde“ kann die Kirche mit Eigenschaften und Besonderheiten der eigenen Pfarrgemeinde gestaltet werden, von den wichtigsten Personen in der Gemeinde über besondere Arbeitsfelder oder auch eigene Erfahrungen, die die SchülerInnen bereits mit ihrer Gemeinde gemacht haben (Taufe, Taferinnerung, Schulgottesdienste etc.);

- Über den Rahmen der eigenen Kirche hinausgeblickt können auch zwei (oder drei) Kirchen pro SchülerIn gefaltet werden und in die einzelnen Kirchen jene Punkte, etwa in unterschiedlichen Farben, eingetragen werden, die die verschiedenen Konfessionen gemeinsam haben oder eben nicht. Auf diese Weise können die SchülerInnen konkret vor sich sehen, dass es verschiedene Kirchen gibt, die vieles gemeinsam haben, aber eben auch ihre Eigenheiten, dass sie aber alle Kirchen sind.

2. Kirche ist ein Haus aus Menschen

In diesem Zusammenhang geht es ganz wesentlich darum, deutlich zu machen, dass Kirche nicht bloß ein Gebäude ist und auch nicht nur eine Organisation, sondern das, was Menschen in Gemeinschaft daraus machen. Insofern ist das Arbeiten mit diesem Ansatz gewissermaßen an der Schnittstelle verschiedener Zugänge: Kirche ist ein „Haus aus Menschen“, eine Organisation, in der sich Menschen der gleichen Glaubensgemeinschaft zusammenfinden.

Dazu kann etwa mit dem abgebildeten Arbeitsblatt gearbeitet werden, bei dem deutlich wird, dass hier Menschen gemeinsam unterwegs sind und dass es ganz unterschiedliche Menschen sind, die diese Kirche ausmachen (Siehe S. 14).

Der Innenraum der durch die Gesichter geformten Kirche lässt sich wiederum mit verschiedenen Inhalten füllen:

- Was sind die verschiedenen Dinge, die Menschen in einer Glaubensgemeinschaft zusammenbringen (gemeinsame Feste, wichtige Glaubensinhalte, Gebete, Traditionen etc.)?
- Was sind die unterschiedlichen Gaben, Fähigkeiten und Talente, die Menschen in ihrer Kirche einbringen können?

- Welche Aufgaben gibt es, die in einer Gemeinde von verschiedenen Menschen übernommen werden?
- Grundsätzlich lässt sich auch hier zum Thema „eigene Gemeinde“ arbeiten: was macht meine eigene Gemeinde zu einem ganz speziellen „Haus aus Menschen“, welche Aufgaben gibt es speziell in meiner Gemeinde, mit welchen anderen Menschen in meiner Gemeinde bin ich verbunden, etc.

Als Hinführung zum Thema „Kirche als Gemeinschaft“ über die Unterscheidung von „Haus aus Steinen“ und „Haus aus Menschen“ kann auch symboldidaktisch mit den Formen Haus und Schiff gearbeitet werden. In einem ersten Schritt können die beiden Formen beispielsweise großflächig ausgelegt werden und gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet werden, was sie mit „Haus“ und „Schiff“ assoziieren und darauf aufbauend dazu gearbeitet werden, wie sich daraus die unterschiedlichen Bedeutungsebenen von „Kirche“ ableiten lassen.

3. Meine Gemeinde

Nachdem die meisten SchülerInnen über Kontakt mit der eigenen Pfarrgemeinde mit Kirche in Berührung kommen, ist es nahe liegend, zu diesem Thema eben auch zur eigenen Pfarrgemeinde zu arbeiten (dem trägt ja auch der Lehrplan Rechnung). Dabei sind die Voraussetzungen sicherlich sehr unterschiedlich – von SchülerInnen, die regelmäßig in den Kindergottesdienst gehen oder beim Krippenspiel zu Weihnachten mitmachen bis hin zu denen, die das letzte Mal bei ihrer eigenen Taufe in der Kirche waren, an die sie sich aber nicht erinnern können.

Für die Vorbereitung der einzelnen Unterrichtsschritte ist es sinnvoll, sich schon im Vorfeld darüber zu informieren, zu welcher Pfarrgemeinde die SchülerInnen der jeweiligen Gruppe gehören. Damit können Missverständnisse ebenso vermieden werden, wie dass sich einzelne Kinder womöglich nicht angesprochen fühlen, weil es um eine für sie in jeder Hinsicht fremde Gemeinde geht. Dies gilt auch für Kirchenraumerkundungen.

Zum Kennenlernen der eigenen Gemeinde kann ein „Kirchenbüchlein“ erarbeitet werden, in dem Informationen zur Gemeinde, den Mitarbeitenden und auch dem Kirchenraum gesammelt werden. Gestaltet werden kann ein solches „Kirchenbüchlein“ durch verschiedene Lückentexte, Fragen, Platz für Bilder bzw. Fotos und ähnlichem mehr. Gestaltet werden kann es in Form von mehreren Blättern, die dann geheftet werden oder auch in einer Vorlage für ein Faltbüchlein, die online zu finden sind.

Je nach Lage der Schule und Erreichbarkeit der Gemeinde kann dazu die Gemeinde bzw. die Kirche auch besucht werden und dort in Form einer „Kirchenralley“ erarbeitet werden (Siehe S. 15) – oder es kann auch der Pfarrer bzw. die Pfarrerin oder andere Vertreter der Gemeinde in den Unterricht eingeladen werden. So entsteht dann auch ein direkter Bezug zu jemandem, der für diese Gemeinde steht, sie repräsentiert – und wiederum deutlich macht, dass Kirche eben ein „Haus aus Menschen“ ist.

Der Bezug zur eigenen Gemeinde ergibt sich in der Volksschule in besonderer Weise durch das Taferinnerungsfest, das in vielen Pfarrgemeinden gefeiert wird. Zeitlich fällt es meist zusammen mit der Erstkommunion der römisch-katholischen SchülerInnen – was die Existenz und die Unterschiede zweier Kirchen für die SchülerInnen unmittelbar erlebbar macht. Sofern eine Vorbereitung des Taferinnerungsfestes im Unterricht stattfindet, kann hier mit Erinnerungsstücken an die eigene Taufe – auch Fotos – gearbeitet werden und von da aus erkundet werden, was es bedeutet, durch die Taufe ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein (und auch bereits verständlich zu machen, dass sie dieses Sakrament auch mit den katholischen Kindern verbindet). Hier ist darauf zu achten, dass in Gruppen, in denen auch SchülerInnen ohne Bekenntnis den Religionsunterricht besuchen, besonders sensibel vorgegangen werden muss und sich die Lehrkraft auch darauf vorbereiten muss.

4. Kirchenraum erkunden

Die Frage, wie eine Kirchenraumerkundung durchgeführt werden kann, hängt ganz wesentlich davon ab, ob eine evangelische Kirche in der Nähe der Schule „verfügbar“ ist bzw. ob zumindest irgendein Kirchengebäude fußläufig erreichbar ist.

Die Erkundung des Kirchenraums kann beispielsweise anhand einer „Rallye“ erfolgen, bei der die SchülerInnen eine Reihe an Fragen oder auch Rätseln beantworten müssen, am besten in Teams (abhängig von der Größe der Unterrichtsgruppe). Eine solche Erkundungsrallye kann durchaus auch gemeinsam mit einer katholischen, freikirchlichen oder auch nichtchristlichen Unterrichtsgruppe gemeinsam durchgeführt werden, mit dem Ziel einander gegenseitig besser kennen zu lernen. Dies lässt sich gut verbinden mit dem, was im vorigen Abschnitt zum Thema „Meine Gemeinde“ beschrieben wurde, die eigene Gemeinde lässt sich eben auch über den jeweiligen Kirchenraum erkunden.

Für die Vorbereitung und die Umsetzung einer Kirchenraumerkundung (ggf. auch als Ersatz für eine nicht um-

setzbare Kirchenraumerkundung) können auch Modelle wie die „Entdeckerkarten“ Einsatz finden, wie sie Michael Landgraf entwickelt hat (als Kopiervorlage in den „Reli-Bausteinen primar“ zum Thema Kirche). Diese Karten bieten eine kurze Erklärung zu einzelnen Teilen des Kirchenraums (außen wie innen) und laden davon ausgehend dazu ein, den eigenen Kirchenraum zu erkunden und zu verstehen.

Ein spielerischer Zugang zum Thema Kirchenraum ist etwa über ein Memory möglich, in dem Kartenpaare gefunden werden müssen, bei denen auf einer Karte die Bezeichnung steht (z. B. „Altar“) und auf der anderen Karte ein passendes Bild – das wiederum aus der eigenen Gemeinde stammen kann (siehe S. 16-17).¹ So können die SchülerInnen die Bezeichnungen für die Gegenstände in einer Kirche lernen und anhand dieser Karten lässt sich auch dazu arbeiten, welche Bedeutung sie im Kirchenraum, im Gottesdienst bzw. für die Kirche als Glaubensgemeinschaft ganz allgemein haben. Eine Zusammenfassung oder Nachbereitung der Kirchenraumerkundung kann über Rätsel und ähnliches geschehen, wie etwa die Silben- oder Suchrätsel im LehrerInnenhandbuch der 2. Klasse (siehe S. 18-19).

Ein weiterer spielerischer Zugang ist über ein „Kirchen-Quartett“ möglich (siehe S. 20-23).² Dabei beziehen sich die zusammengehörenden Karten immer auf einen Teil des Kirchenraums oder auch auf eine bestimmte Verwendung des Kirchenraums. Die Vorlage für dieses Kirchenquartett sind Bildkarten, die sich wiederum im Lehrerhandbuch für den evangelischen Religionsunterricht der ersten Klasse finden.

Eine kreative Möglichkeit, Kirchenraum zu erkunden, ist schließlich auch die Gestaltung einer „Kirche im Schuhkarton“ (Anregungen und Beispiele dazu sind im Internet zu finden). Dabei kann die „eigene“ Kirche genauso als Vorlage genommen werden wie die Vorstellungen der Kinder von einer Kirche, die ihnen besonders gefällt. Als eine Grundlage für diese Arbeit können auch die Elemente genommen werden, die im LehrerInnenhandbuch der Volksschule zum Lernfeld 1.6 „Unsere Pfarrgemeinde“ zu finden sind.

5. Lieder zum Thema „Kirche“

„Die Kirche ist ein Haus“ (M. Landgraf/R. Horn), zu finden in den „Reli-Bausteinen primar“, Thema Kirche; zum Anhören auch auf youtube zu finden; der Text des Liedes kann auch auf die Melodie von „*Ins Wasser fällt ein Stein*“ gesungen werden.

„Wir sind die Kleinen“, zu finden im LehrerInnenhandbuch der ersten Klasse; das Lied macht deutlich, dass die

Kinder ein unverzichtbarer Teil des Gemeindelebens sind „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ (M.G. Schneider), ist in Gesangbüchern leicht zu finden.

„Lass uns eine Kirche bauen“ (K. Mikula), Noten, Audio und Videolink zu finden unter www.mikula-kurt.net

6. Online-Tipps und Literatur

Für die Arbeit zum Thema „Kirche“ im Religionsunterricht gibt es zahlreiche Bücher und Handreichungen, die auch unterschiedliche Aspekte von Kirche berücksichtigen. Als Auswahl seien hier folgende Bücher genannt:

Michael Landgraf, Kirche erkunden. Haus aus Steinen – Haus aus Menschen (Reihe „Reli-Bausteine primar“), Speyer-Stuttgart 2009.

Michael Landgraf: Unsere Kirchen. Evangelisch-Katholisch-Ökumenisch, (Reihe „Reli-Bausteine primar“), Speyer-Stuttgart 2010.

Werner Tiki Küstenmacher: Tikis Evangelisch-Katholisch Buch.

Monika Gunkel / Eva Rogele: Mit BEN die Kirche entdecken. Der Kinder-Kirchenführer. Katholisches Bibelwerk Stuttgart 2005.

In diesem Buch sind unter anderem einige Geschichten, die sich auch im evangelischen Religionsunterricht einsetzen lassen

Die Geschichte vom Kirchturm, der eine neue Kirche suchte (R. Abe / Franz Kett). Bildermappe zur Geschichte.

Wanda Einstein: „Wimmelbilder im Religionsunterricht“, Auer Verlag. In der Bildermappe ist auch ein evangelischer Kirchenraum abgebildet, zu den Bildern gibt es auch konkrete Anregungen für den Unterricht.

Regenbogenheft „Evangelisch Katholisch“ (erschienen 2014/15) mit vielen Ideen, zu den Unterschieden zwischen evangelischer und katholischer Kirche zu arbeiten.

Beispielhaft seien folgende Internetseiten erwähnt:

www.kirche-entdecken.de

www.hallo-benjamin.de „In deiner Kirche“

Annette Biderbost, Lydia Orter und Susanne Schuster-Nidetzky sind Religionslehrerinnen in Kärnten.

1 Eine Bestellung eines solchen Kirchenmemorys, gestaltet von Susanne Schuster-Nidetzky, Annette Biderbost und Franciska Leberl zur Johannes- bzw. Christuskirche kann über das katholische Diözesanhaus Klagenfurt getätigt werden. Anfragen gerne auch an schulamt.ktn@evang.at

2 Das Quartett wurde von Susanne Schuster-Nidetzky auf der Grundlage des Beitrages von Lutz Lehmann im LehrerInnenhandbuch gestaltet und kann auch weitergegeben werden. Anfragen unter schulamt.ktn@evang.at

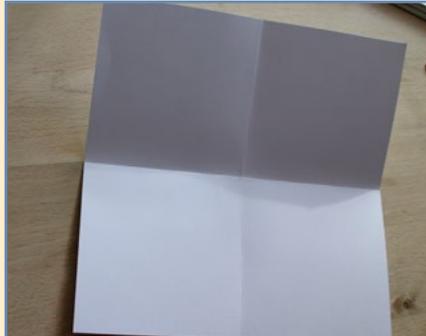
Falt-Kirche

Material: 1 Papierquadrat aus einem A4-Blatt, Schere, Kleber, Stifte

1. Nimm das quadratische Papier und falte die waagrechte und die senkrechte Mittellinie.



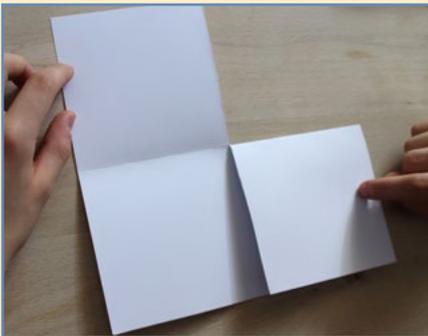
2. Das Quadrat sollte jetzt ungefähr so aussehen.



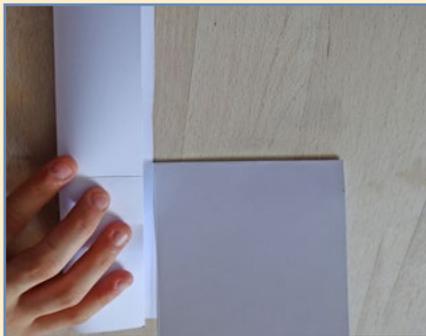
3. Schneide jetzt die obere Faltnie bis zur Mitte ein.



4. Drehe das Blatt und falte das obere rechte Viertel über das untere.



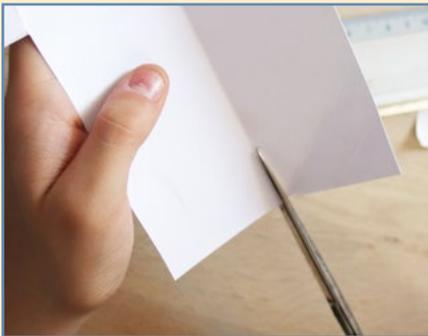
5. Für den Kirchturm falte die andere Hälfte von Außen nach Innen.



6. Falte den Turm wieder auf, miss 2,6 cm am oberen Ende ab und markiere den Punkt.



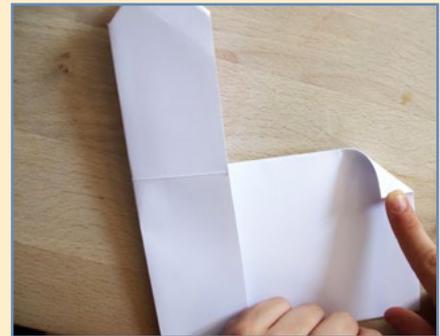
7. Schneide nun im oberen Teil des Turmes die 2,6 cm ein.



8. Knicke die Ecken des Turmes nach Innen – es entsteht das Dach des Turms.



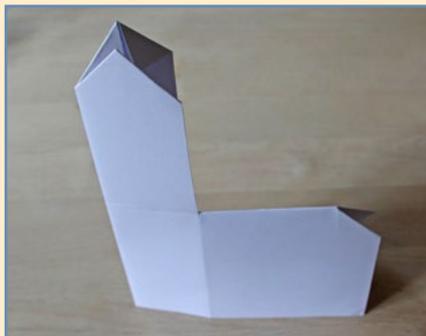
9. Falte die rechte obere Ecke nach vorne und biege die Ecke wieder zurück.



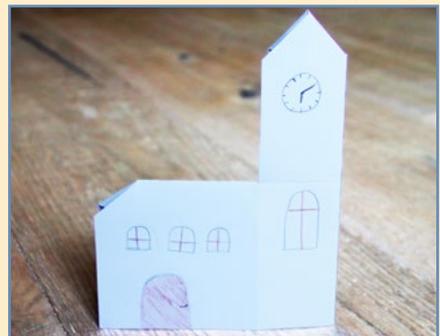
10. Jetzt drücke diese Ecke nach Innen ...



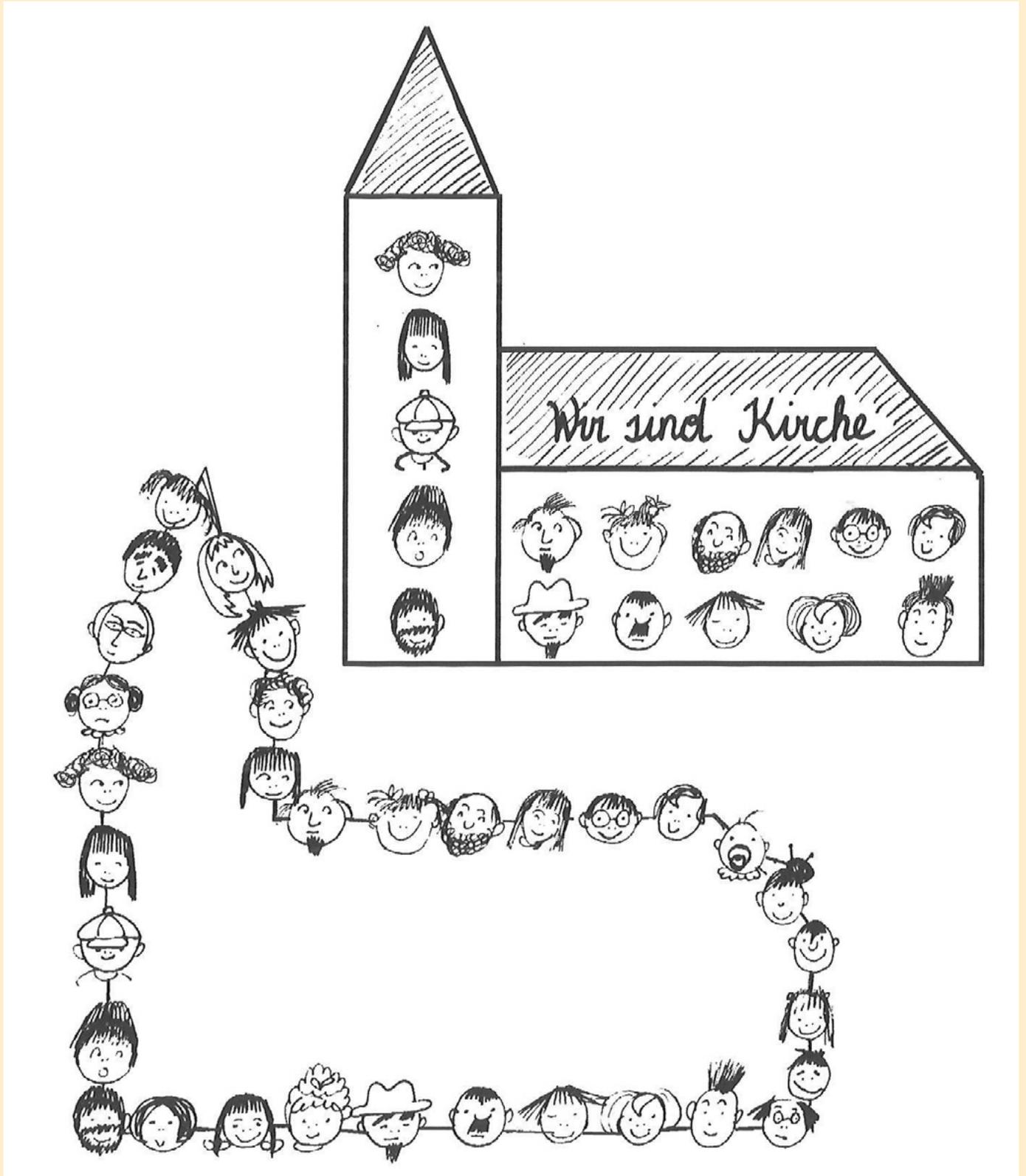
11. ... und stelle fertig gefaltete Kirche auf!



12. Nun kannst du noch eine Tür und Fenster malen und eine Uhr aufkleben.



Ein Haus aus Menschen



Kirchen-Rallye

Unsere Kirche!

Unsere evangelische Kirche ist in

Sie steht in der straÙe/ -gasse.

Welche Farbe hat die Kirche?

Von auÙen kann man auf der Kirche lesen:

.....

Auf dem Kirchturm ist ein

Im Kirchturm hängen Glocken.

Zur Eingangstür muss man über Stufen steigen.

RollstuhlfahrerInnen kommen über die in die Kirche.

Aus welchem Material ist die Kirchentür? Sie ist aus

Was kannst du noch auÙen an der Kirche und rund um die Kirche entdecken?

.....

.....



Kirchen-Memory

*Abend-
mahl*

Altar

Bibel

Kanzel

Kerze

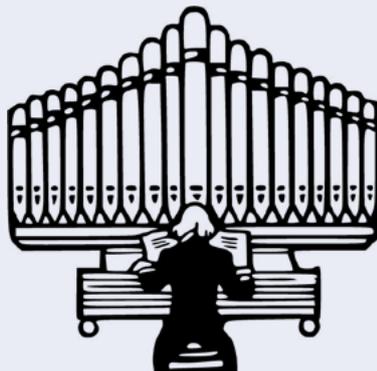
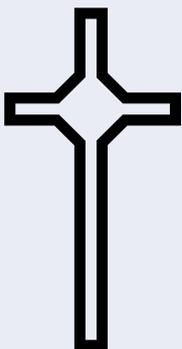
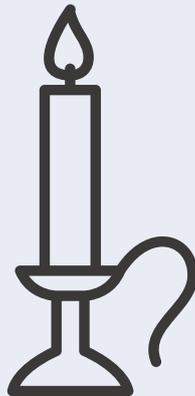
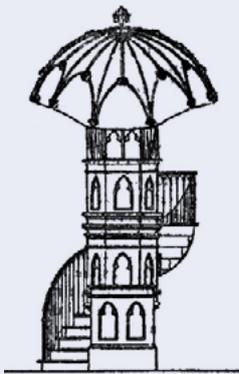
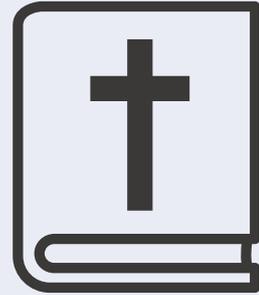
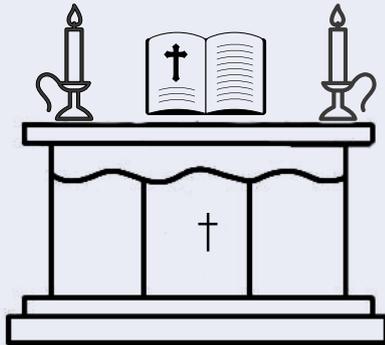
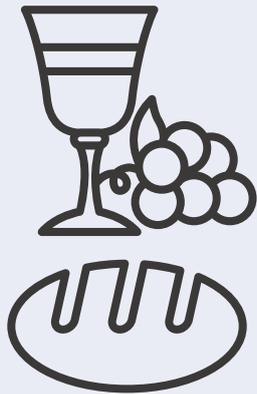
*Kirch-
turm*

Kreuz

Orgel

*Tauf-
becken*

Welches Bild gehört zu welchem Wort?



Quelle: freepik.com; Hilde Matouschek; pixapay, wikimedia

Silben-Rätsel

Kannst du alle Fragen beantworten? Die Silben helfen dir dabei!



1. Das hat die Pfarrerin / der Pfarrer in der Kirche an.
2. Großer Tisch in der Kirche.
3. Da stehen die Geschichten von Gott und Jesus drin.
4. Dort steht die Pfarrerin / der Pfarrer, wenn sie / er predigt.
5. Kirchliches Musikinstrument.
6. Da wird man getauft.
7. Sie stehen auf dem Altar.
8. Sie rufen die Menschen zur Kirche.
9. Diese braucht man zum Singen in der Kirche.
10. Dabei wird in der Kirche Brot gegessen und Traubensaft / Wein getrunken.
11. Findet jeden Sonntagvormittag statt.
12. Weißer Kragen an der Kleidung der Pfarrerin / des Pfarrers.

1.	7.
2.	8.
3.	9.
4.	10.
5.	11.
6.	12.

A	BEND	AL	BECK	BEFF	BEL	BI	BÜ	CHEN	CHER
DIENST	CKEN	EN	GE	GEL	GLO	GOT	KAN	KER	LAR
MAHL	OR	SANG	TA	TAR	TAUF	TES	ZEL	ZEN	

Wörter-Suchrätsel

In diesem Wortsuchrätsel haben alle Wörter mit der Kirche zu tun. Sie sind kreuz und quer im Rätsel versteckt. Kannst du sie alle finden?

ALTAR
BÄNKE
BIBEL
BLUMEN
BROT
GLOCKEN
HOSTIENSCHALE
KANZEL
KELCH

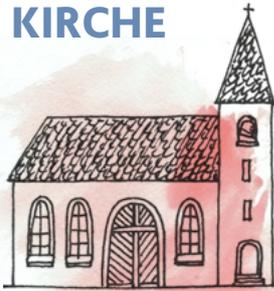
KREUZ
LESEPULT
MOSAIK
ORGEL
PORTAL
SÄULE
STATUE
WEIN

Grid content (row by row):

B	X	Z	Y	Ä										
I	W	E	I	N										
B		L		J										
E	G	V	R	C										
L	L	A	G	K										
H	O	S	T	I	E	N	S	C	H	A	L	E		
Ö	C	I	A	L	T	A	R	G	T	H	H	N	P	
Z	K	O	R	G	E	L	B	R	O	T	C	D	Ü	S
L	E	U	M	K	L	E	S	E	P	U	L	T	J	T
A	N	S	F	I	U		B		E				A	
T				A	Ä		V		K				T	
R				S	S		C		L				U	
O				O	K	R	E	U	Z	B	Ä	N	K	E
P				M	Q	A	Y	B	L	U	M	E	N	Z

Kirchensymbol-Quartett

A KIRCHE



1. **Kirche**
2. Glocke
3. Kirchturm
4. Uhr

A KIRCHE



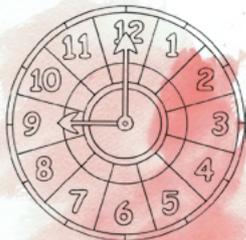
1. Kirche
2. **Glocke**
3. Kirchturm
4. Uhr

A KIRCHE



1. Kirche
2. Glocke
3. **Kirchturm**
4. Uhr

A KIRCHE



1. Kirche
2. Glocke
3. Kirchturm
4. **Uhr**

B KIRCHENRAUM



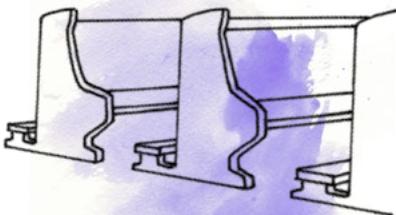
1. **Kirchenraum**
2. Fenster
3. Bänke
4. Liedertafel

B KIRCHENRAUM



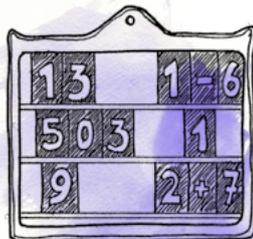
1. Kirchenraum
2. **Fenster**
3. Bänke
4. Liedertafel

B KIRCHENRAUM



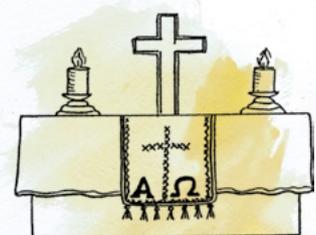
1. Kirchenraum
2. Fenster
3. **Bänke**
4. Liedertafel

B KIRCHENRAUM



1. Kirchenraum
2. Fenster
3. Bänke
4. **Liedertafel**

C ALTAR



1. **Altar**
2. Bibel
3. Blumenschmuck
4. Kerze

Welche Begriffe zum Thema „Kirche“ gehören inhaltlich zusammen und bilden ein Quartett?

C ALTAR



1. Altar
- 2. Bibel**
3. Blumenschmuck
4. Kerze

C ALTAR



1. Altar
2. Bibel
- 3. Blumenschmuck**
4. Kerze

C ALTAR



1. Altar
2. Bibel
3. Blumenschmuck
- 4. Kerze**

D KANZEL



- 1. Kanzel**
2. PfarrerIn
3. Parament
4. Betende Hände

D KANZEL



1. Kanzel
- 2. PfarrerIn**
3. Parament
4. Betende Hände

D KANZEL



1. Kanzel
2. PfarrerIn
- 3. Parament**
4. Betende Hände

D KANZEL



1. Kanzel
2. PfarrerIn
3. Parament
- 4. Betende Hände**

E ORGEL



- 1. Orgel**
2. Orgelpfeifen
3. Orgeltasten
4. Liederbuch

E ORGEL



1. Orgel
- 2. Orgelpfeifen**
3. Orgeltasten
4. Liederbuch

E ORGEL



1. Orgel
2. Orgelpfeifen
- 3. Orgeltasten**
4. Liederbuch

E ORGEL



1. Orgel
2. Orgelpfeifen
3. Orgeltasten
- 4. Liederbuch**

F TAUFE



- 1. Taufe**
2. Taufbecken
3. Wasserkrug
4. Täufling

F TAUFE



1. Taufe
- 2. Taufbecken**
3. Wasserkrug
4. Täufling

F TAUFE



1. Taufe
2. Taufbecken
- 3. Wasserkrug**
4. Täufling

F TAUFE



1. Taufe
2. Taufbecken
3. Wasserkrug
- 4. Täufling**

G WEIHNACHTEN



- 1. Adventkranz**
2. Weihnachtsbaum
3. Krippe
4. Stern von Bethlehem

G WEIHNACHTEN



1. Adventkranz
- 2. Weihnachtsbaum**
3. Krippe
4. Stern von Bethlehem

G WEIHNACHTEN



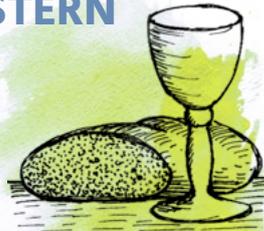
1. Adventkranz
2. Weihnachtsbaum
- 3. Krippe**
4. Stern von Bethlehem

G WEIHNACHTEN



1. Adventkranz
2. Weihnachtsbaum
3. Krippe
- 4. Stern von Bethlehem**

H PASSION / OSTERN



- 1. Abendmahl**
2. Dornenkrone
3. Kreuz
4. Leeres Grab

H PASSION / OSTERN



1. Abendmahl
- 2. Dornenkrone**
3. Kreuz
4. Leeres Grab

H PASSION / OSTERN



1. Abendmahl
2. Dornenkrone
- 3. Kreuz**
4. Leeres Grab

H PASSION / OSTERN



1. Abendmahl
2. Dornenkrone
3. Kreuz
- 4. Leeres Grab**

F MARTIN LUTHER



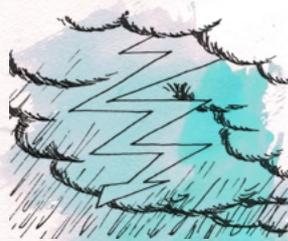
- 1. 95 Thesen**
2. Lutherrose
3. Blitzerlebnis
4. Wartburg

F MARTIN LUTHER



1. 95 Thesen
- 2. Lutherrose**
3. Blitzerlebnis
4. Wartburg

F MARTIN LUTHER



1. 95 Thesen
2. Lutherrose
- 3. Blitzerlebnis**
4. Wartburg

F MARTIN LUTHER



1. 95 Thesen
2. Lutherrose
3. Blitzerlebnis
- 4. Wartburg**

Wir alle sind Kirche! Aber wie?

Herausforderungen eines Themas in konfessioneller Kooperation

— Alexander Bach



Die Evangelischen Kirchen befinden sich in Österreich in einer Diasporasituation, was ihre Identität in theologischer Bestimmung beeinflusst, aber auch eine Sensibilität mit sich bringt.



In konfessionell-kooperativen Lernsettings stellt sich die Frage nach dem Thema „Kirche“ in besonderer Weise. Sowohl im Fall der Delegation evangelischer SchülerInnen in den römisch-katholischen Religionsunterricht, aber auch der Delegation freikirchlicher SchülerInnen in den evangelischen Religionsunterricht (oder in die jeweils andere Richtung) ist zu bedenken, dass unabhängig vom konkreten Inhalt der Lerneinheit diese Glaubensgemeinschaft durchaus andere Vorstellungen von „Kirche“ haben. Das gilt hinsichtlich theologischer Grundlagen ebenso wie der Konkretisierung in den jeweiligen Lehrplänen.

Angesichts der konfessionellen Verhältnisse gilt im öffentlichen Diskurs die römisch-katholische Kirche nach wie vor immer wieder als „die Kirche“ und Themen der römisch-katholischen Kirche betreffen vermeintlich „die Christen“. Hier ist also zunächst einmal Differenzierung und Sensibilisierung angezeigt. Dies führt zu einem ersten Themenbereich, der im Auge behalten werden muss: die Mehrheitsverhältnisse

beeinflussen das Selbst- und Fremdbild der Kirchen. Die Evangelischen Kirchen befinden sich in Österreich in einer Diasporasituation, was ihre Identität in theologischer Bestimmung beeinflusst, aber auch eine besondere Sensibilität mit sich bringt.

Eine zweite Ebene der Differenzierung betrifft die Organisationsform, die wiederum auch mit dem Selbstverständnis zu tun hat: versteht sich die römisch-katholische Kirche als Weltkirche, so sind die Evangelischen Kirchen als Landeskirchen organisiert, während die Mitglieder der Freikirchen in Österreich ganz wesentlich auf die einzelnen Gemeinden ausgerichtet sind und dem Konzept der Volkskirche grundsätzlich mit Vorbehalten begegnen. Die Frage nach der jeweiligen Organisationsform betrifft zudem auch jene nach Hierarchie und Partizipation. Für das evangelische Selbstverständnis ist die demokratische Organisationsform der Kirche und der Verzicht auf ein kirchliches Lehramt ein wesent-

Ein immer wiederkehrendes Thema ist der Umgang mit Festen und Feiern, besonders „prominent“ hinsichtlich des katholischen Festes der Erstkommunion.



liches Kriterium – was insbesondere in einem Gegensatz zur katholischen kirchlichen Institution steht.

Ein immer wiederkehrendes Thema (auch dort, wo es keine konfessionelle Kooperation gibt) ist der Umgang mit Festen und Feiern, besonders „prominent“ hinsichtlich des katholischen Festes der Erstkommunion. Hier wird eine Grundfrage augenfällig, die sich in diesem Zusammenhang stellt: jene nach kirchlichen Festen, Ritualen und Sakramenten im Jahres- und Lebenslauf. Gerade die Feste im Jahreslauf (die ja auch in den Lehrplänen eine wesentliche Rolle spielen) bieten eine gute Möglichkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkunden. Gemeinsame Feste wie Weihnachten, Ostern oder Pfingsten (oder letztlich auch Konfirmation bzw. Firmung) können als verbindende Elemente erlebt werden, andererseits kann ausgehend von unterschiedlichen Festen (oder auch Sakramenten) erschlossen werden, was der jeweilige Hintergrund dieser Unterschiede ist.

So gibt es eine Reihe von Themen, bei denen die Unterschiede darin, wie Christen und Christinnen Kirche sein können, sichtbar und spürbar werden – und sich auch auf die Gestaltung des Religionsunterrichts auswirken. Wesentlich ist dabei vor allem, diese Unterschiede ernst zu nehmen und zu versuchen, sie verständlich zu machen, ohne dabei den großen gemeinsamen Grund aus dem Blick zu verlieren.

Die Ansatzpunkte die erwähnten Differenzierungen und Sensibilisierungen sollen hier auf den gleichen Ebenen illustriert werden wie im Hinblick auf die Lehrplanbezüge im evangelischen Religionsunterricht. Dazu werden den Inhalten im evangelischen Lehrplan entsprechende Bereiche und Kompetenzen im katholischen Lehrplan der Volksschule gegenübergestellt, um Berührungs- und Anknüpfungspunkte herauszuarbeiten. Dadurch soll sichtbar werden, wo die Zugänge der jeweiligen Religionsunterrichte ineinandergreifen können und wie man im Rahmen eines konfessionsübergreifenden Unterrichts (aus welchem Anlass auch immer

dieser stattfindet) möglichst allen beteiligten Lehrplänen gerecht werden kann.

Als mögliche Ankerpunkte einer inhaltlichen Beschäftigung damit, was Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche betrifft, wurden vor allem die Lernschwerpunkte „Evangelischer Glaube“ und „Reformation“ genannt. In der zweiten Klasse finden sich im katholischen Lehrplan Themen wie Ablauf und Bedeutung der Messe und Engel als Teil der Spiritualität. Schon in der ersten Klasse ist das Kreuzzeichen als sichtbarer Ausdruck katholischer Glaubenspraxis ein Thema. Hier ist Kirche nicht unmittelbar das Thema (viele spielt hier in den Bereich von Frömmigkeit und Tradition hinein), aber die Zugehörigkeit zu einer je anderen Kirche wird bewusst und kann lehrplanbezogen auch thematisiert werden. In der zweiten Klasse ist das natürlich besonders im Kontext des Festes der Erstkommunion (bzw. auf evangelischer Seite des Taferinnerungsfestes) naheliegend. Dem Thema Reformation auf evangelischer Seite steht im katholischen Lehrplan in der vierten Klasse das Thema Konfession und Ökumene gegenüber. Im Rahmen eines konfessionsübergreifenden Unterrichts kann hier anhand der Reformation nachgezeichnet werden, warum wir überhaupt unterschiedlichen Konfessionen begegnen, wie am Beispiel der Reformation hier Trennungen geschehen sind und auch, warum sie fortbestehen. Im Fall von evangelischen SchülerInnen, die an den katholischen Unterricht delegiert werden, sitzen Vertreter einer solchen anderen Konfession mit im Unterricht, die eigenes Wissen über Reformation oder Evangelisch-Sein einbringen können, andererseits können katholische SchülerInnen, die an den evangelischen Unterricht delegiert werden, deutlich machen, dass es nicht darum geht, die Reformation als einseitige „Erfolgsgeschichte“ gegenüber der machthungrigen mittelalterlichen Kirche zu tradieren, sondern als Entstehungsgeschichte der eigenen Kirche, neben der es weiterhin auch andere gibt. Für den Lehrplan der Freikirchen ist hier

zunächst darauf hinzuweisen, dass in der zweiten Klasse der Schwerpunkt „Feste und Feiern“ grundsätzlich sehr breit gefasst ist, hier werden nichtreligiöse Feiertage auch thematisiert – und eben auch die Festtage anderer Konfessionen. Ein thematischer Aspekt des freikirchlichen Lehrplans, der auch für den evangelischen Religionsunterricht anschlussfähig ist, ist der Lobpreis, der in mehreren Jahrgangsstufen vorkommt. Der Lobpreis ist auch in vielen evangelischen Gemeinden eine lebendige Frömmigkeitspraxis und kann daher auch als verbindendes Element thematisiert werden.

Wie im einleitenden Text zu diesem Heft deutlich wurde, wird das Thema der Evangelischen Kirche als Organisation und Institution von Jahrgang zu Jahrgang von der Pfarrgemeinde ausgehend vertieft. Das Thema der eigenen Gemeinde bzw. Pfarre kommt im katholischen Lehrplan demgegenüber erst in der dritten Klasse erstmals vor – damit aber auch in der gleichen Jahrgangsstufe, in der die eigene Gemeinde auch im evangelischen Lehrplan ist. So bietet diese Parallele im Lehrplan vor allem für die dritte Jahrgangsstufe eine Möglichkeit, über das Kennenlernen von Gemeinde bzw. Pfarre das eigene und auch das andere kennen zu lernen. Wenn es die geographischen Verhältnisse erlauben, wären gemeinsame Besuche in beiden Gemeinden ein naheliegender Ausflug, wo das nicht möglich ist, könnten VertreterInnen der beiden Gemeinden gleichzeitig oder getrennt eingeladen werden und darüber berichten, was evangelisches und katholisches Gemeindeleben ausmacht. Der Lehrplan des freikirchlichen Religionsunterrichts ist sehr stark an der je eigenen Orts-gemeinde orientiert (was eine Konsequenz der erwähnten

„Gemeindeorientierung“ der Freikirchen ist). Hier findet sich also zunächst einmal ein Thema, das in allen drei Lehrplänen vorkommt und eine Verbindungslinie aufzeigt. Darüber hinaus kann hier aber auch tiefer gehend gearbeitet werden: mit einer Gruppe kann – je nach Zusammensetzung – dazu gearbeitet werden, warum es hier stärker um die Orts-gemeinde geht, anderswo stärker die Weltkirche im Blick ist (und all das, wofür dazwischen Raum ist). Nicht zuletzt lässt sich hier auch in Ansätzen herausarbeiten, welche konkreten organisatorischen und institutionellen Folgen das jeweilige Selbstverständnis als Kirche hat.

Die dritte Ebene des Zugangs zum Thema „Kirche“, jene der Erkundung des Kirchenraums bietet zunächst einmal im Blick auf den Lehrplan einen sehr unterschiedlichen Befund: im Lehrplan des evangelischen Religionsunterrichts kommt das Thema explizit nicht vor, ist aber vielfach anschlussfähig, im Lehrplan des katholischen Religionsunterrichts hingegen mehrfach, insbesondere in der ersten und der vierten Klasse. Unabhängig davon ist die vergleichende Betrachtung (und vor allem, wenn möglich der vergleichende Besuch) von Kirchenräumen eine Möglichkeit, Verbindendes und Trennendes mit vielen Sinnen zu erleben. Ein Blick auf den freikirchlichen Lehrplan macht hier die gemeinsame Verwurzelung in der reformatorischen Tradition deutlich: auch hier kommt der Kirchenraum als eigenes Thema nicht vor, was sich daraus ergibt, dass der Kirchenraum noch stärker als in den Evangelischen Kirchen bloßer Versamm-lungsraum ist. So wie bei der organisatorischen Ausgestaltung von Kirche werden also auch hier die je eigenen Grundlagen von Kirche konkret sichtbar und erlebbar. ✧

Die vergleichende Betrachtung von Kirchenräumen ist eine Möglichkeit, Verbindendes und Trennendes mit vielen Sinnen zu erleben.



DAS WORT – (evangelische) Bausteine für den Religionsunterricht

Die Bausteine für den Religionsunterricht werden von der Evangelischen Kirche A. und H. B. in Österreich und im Auftrag der Konferenz der evangelischen FachinspektorInnen herausgegeben.

Für evangelische ReligionslehrerInnen fassen die Bausteine wichtige Themen in komprimierter Form zusammen. Für Lehrkräfte ohne vollständige Ausbildung sowie für nicht-evangelische ReligionslehrerInnen, die evangelische SchülerInnen im Rahmen einer Delegation mitunterrichten, sind sie Arbeitshilfen, die einen fundierten Einblick in die evangelische Religionspädagogik geben.

Die Bausteine sind als Gesamtpaket konzipiert, aber auch als Einzelheft verwendbar. In jedem Heft wird eines der großen (Lehrplan-)Themen behandelt. Die entscheidenden theologischen und religionspädagogischen Basics werden prägnant zusammengefasst, didaktische Anleitungen und Unterrichtsbausteine für eine Altersgruppe werden zur Verfügung gestellt.

Dabei werden folgende Qualitätskriterien für Unterrichtsmaterial für Delegationen eingehalten:

- Die für den Religionsunterricht Verantwortlichen treffen eine Auswahl der Kernthemen.
- Die Beiträge werden von WissenschaftlerInnen sowie von erfahrenen ReligionslehrerInnen **der eigenen Konfession / Religion** gestaltet.
- Die Materialien werden von den für den Religionsunterricht Verantwortlichen der **delegierenden Kirche / Religionsgemeinschaft** offiziell empfohlen.

Zu folgende Kernthemen erscheinen evangelische Bausteine für den Religionsunterricht

Quelle: Hilde Matouschek



2025

Passion / Ostern (Volksschule)
Kirche (Volksschule)
Krieg & Frieden (Sek II)
Advent / Weihnachten
(Volksschule)

Quelle: unsplash.com



2026

Abendmahl (Volksschule)
Frömmigkeit (Volksschule)
Freiheit und Verantwortung (Sek I)
Bibel (Volksschule)

Bestellungen an die Redaktion

das.wort@evang.at

oder:

Redaktion DAS WORT
Hamburgerstraße 3 / M
1050 Wien

Einzelheft: € 9,-
Abo: € 19,-

Impressum

OFFENLEGUNG DER BLATTLINIE

GEMÄSS § 25 MEDIENG 1981:

DAS WORT ist eine evangelische Zeitschrift mit Beiträgen zu Fragen der Bildung und des Unterrichts.

DAS WORT

Bausteine für den Religionsunterricht

REDAKTIONSSEKRETARIAT:

Hamburgerstraße 3, 1050 Wien
E-Mail: das.wort@evang.at

MEDIENINHABER:

Evangelische Kirche A. u. H. B. in Österreich
Severin-Schreiber-Gasse 3, A-1180 Wien

HERAUSGEBERIN:

Kim Kallinger

CHEFREDAKTEUR:

Lars Amann

REDAKTION:

Alexander Bach, Kerstin Bendi, Sonja Danner, Alfred Garcia Sobreira-Majer, Jennifer Jakob, Kim Kallinger, Dagmar Lagger, Andrea Postmann, Peter Pröglhöf, Robert Schelander, Mónika Solymár, Julia Spichal

LEKTORAT:

Helmar Pollitt

GRAFIK:

Hilde Matouschek – officina

DRUCK:

Evangelischer Presseverband, 1030 Wien

VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

Wien

PREIS:

Einzelheft inkl. Versand: € 9,-
Jahresabo inkl. Versand: € 19,-

RECHTLICHE

HINWEISE:

DAS WORT zeichnet ausschließlich für selbsterstellte Inhalte verantwortlich. Für den Inhalt der Beiträge externer AutorInnen, Leserbriefe, Werbeeinschaltungen und Websites, auf die verwiesen wird, schließt der Herausgeber jede Verantwortung und Haftung aus; die dort veröffentlichten Meinungsäußerungen geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder.

Auf allen Texten, Grafiken, Fotos u. Ä. bestehen Rechte. Die Verwendung ist daher nur im Rahmen der gesetzlichen und / oder eventuell vertraglichen Bestimmungen gestattet.

DAS LETZTE WORT



“

Wir sind Kirche!

Fotos: Fotolia, iStock, pixabay, Hilde
Matouschek, unsplash.com

Österreichische Post AG
PZ 22Z042813 P

Evangelische Kirche A. B. in Österreich
Severin Schreiber-Gasse 3, 1180 Wien